

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	15 (1889)
Heft:	32
Rubrik:	Der Elephant : (eine Fabel von Professor Gscheidtli)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Elephant und die Esel.

(Eine Fabel von Professor Gschiedtli.)



Hoch verehrte Zuhörer!

„Einst schien Aufklärung unter die Esel kommen zu wollen. Einige ihrer besten Köpfe, die in der Nähe eine Nachttigall singen gehörten, wurden des herkömmlichen „Iha“ überdrüssig und suchten dieses widerliche Geschrei erst sich selber abzumöhnen, und sodann auch bei der ganzen Gemeine abzuschaffen; mit einem Wort: Eine humanere Melodie zu ihren Gesängen anzunehmen. Das Reformationsgeschäft ging anfänglich ziemlich gut von Statuen, bis ein alter Graukopf sich auf seine zwei Hinterbeine stellte, sich schneuzte, eine Prise nahm, die Perrücke schüttelte und folgendermaßen anhob: „Meine geliebten Mitbürger! Was bebünkt Euch denn, daß Ihr so toll und blind in Euer eigenes Verderben rennt? Höret mich und merket auf meine Stimme. Es ist ein himmelschreiendes, verruchtes, gotteslästerliches Unternehmer, Neuerungen, welcher Art sie auch immer seien, in Gang zu bringen, vorzüglich aber einen so alten, so ehrwürdigen, so wohlttingenden und so rührenden Choral, der von uns und unsern Vätern, Großvätern, Urgroßvätern und Altvätern zu allen Zeiten und von allen Eseln gesungen worden ist, abzuändern und dafür eine neuromodische Moral einzuführen, aus der kein Mensch, geschweige denn ein Esel, klug werden kann.“ Also sprach der Senior, und setzte sich wieder auf seine Biere, wie vor seiner Rede. Und alsbald entstand eine gewaltige Fehde zwischen dem jungen und dem alten Volk. Der Staat theilte sich in zwei Parteien. Alt- und Neudenker stampften gegen

einander. Man hörte bald ein furchtbares „Iha“ Geschrei, bald einige halb-verstimmte melodische Stimmen. Man flüchte und tobte gegen einander und es würde unausbleiblich ein Bürgerkrieg, blutiger noch als Rom's innere Streitigkeiten, ausgebrochen sein, wenn nicht, eben zur rechten Zeit, der Elephant erschien wäre, den das furchterliche Geheul aus seinem Verbauungsschlummer erweckt hatte. Einmütig zum Schiedsrichter erwählt, sprach der Salomon des Thierreiches folgendes merkwürdige Urteil aus: „Lasset singen und pfeifen unter Euch, wer immer will. Ihr werdet deshalb Eure eile Natur doch nie ablegen, und beständig Esel bleiben. Es ist sehr weiss dafür gesorgt, daß, wenn Ihr auch Eure Stimme ablegen wolltet und könnet, man Euch dennoch an den Ohren erkennen würde. Sintemalen es nun ein Hauptzäh Eures Reichs-Organisation ist, daß wenigstens zwei Drittheile Eures Staates unmaßgeblich aus dem Geschlechte der Urfel genommen werden müssen, so habe ich allein nur nötig, Euch auf die strengste und sorgfältigste Beobachtung Eures Code zu verweisen. Zu ewigen Zeiten wird sodann weder die leidige Aufklärung, noch irgend ein andrer Vernunftfunken den ruhigen Dämmer-schein Eurer Existenz durchleuchten und Eure alte und wohl herkömmliche Lebensweise stören. Ihr seid Esel gewiesen und könnet Euch beruhigen, denn Ihr seid es noch und wollt und sollt und werdet es immer bleiben. Wohlan! So schwört auf meinen kurzen Schweif, daß Ihr den alten Sitten, den alten Zeiten, den alten Gebräuchen und der alten Dummheit ewig getreu bleiben wollet!“ So sprach der Richter. Und Alle schworen und weithin erschallte das jauchzende, entzückende Iha!“

Und nun, verehrte Zuhörer, die Moral von der Geschichte?

Schauet Euch um in Eurem Vaterlande, Ihr werdet sie finden. Ihr braucht dabei nicht einmal besondere politische Vereine in's Auge zu fassen und auch nicht bestimmte politische Aktionen, was eigentlich auch nicht ohne sein könnte. Dixi.

Sozialisten-Kongress-Beschlüsse.

Die achtstündige Arbeitszeit wird allgemein durchgeführt. Kein König darf länger als acht Stunden des Tages regieren, kein Rentier darf über diese Normalarbeitszeit hinaus Coupons schneiden, keine verliebte junge Dame darf länger als acht Stunden täglich mit Briefschreiben an ihren Bräutigam zubringen, kein Dieb darf mehr als acht Stunden nächtlich stehen, kein Bettler mit seinem „Gemebe“ diese Zeit überschreiten, keine ältere Dame länger als acht Stunden täglich Klavier spielen oder singen.

Der Kapitalismus wird abgeschafft. Fortan darf Niemand mehr als hundert Franken in seinem Portemonnaie haben. Was er mehr erwirkt, hat er an die Staatskasse abzuliefern, welche das Geld an solche vertheilt, die weniger als hundert Franken haben. Ist es nun endlich so weit gelommen, daß jeder Weltbürger nicht mehr und nicht weniger als hundert Franken in der Tasche hat, so wird Alles auf einen Haufen geschüttet, und nun greift Jeder zu und sieht soviel als möglich zu erobern. Dann ist der frühere kapitalistische Zustand wieder da, und die Vertheilung kann von Neuem beginnen.

Der Parlamentarismus wird abgeschafft, die absolute Regierung eingeführt. Die Zeit von einem Menschenalter wird auf die Bewohner eines jeden Landes vertheilt, so daß Jeder etwa eine Minute absolut regieren kann. Regierungsfähig ist Jeder, der sich zu den sozialistischen Grundsätzen bekannt. Niemand darf auf seine Minute zu Gunsten eines Anderen abbanken. Absolute Herrscher, die in über ersten halben Minute schlecht regieren, werden abgezeigt.

Armer Crispi.

Crispi ging in spe, juhe,
Nach der gelben Spree.
Holt sich dort für sein Talent
Stracks ein Schusterpechpatent.
Doch Italiens Schuh
Passte nicht dazu,
Und man fürchtet Humberto Re...
Lispel: »Crispi, Du bist — ex.«

Herr von Bülow und der Bundespräsident.

„Herr v. Bülow soll in seiner Motivirung der Kündigung des Niederschaffungsvertrages einen ziemlich strengen Ton angeschlagen haben.“ (Verner „Bund“.)

Der Bundespräsident verneigte sich fast zum Erdboden, einen Gruß, welchen der Gesandte durch ein etwas ungnädiges Kopfnicken erwiederte.

„Darf ich fragen, was mir die hohne Ehre — — —“

„Schweigen Sie, bis ich anzurenden gerufe,“ polterte Herr v. B., „wissen Sie, daß in diesem Augenblick sein Geist über uns schwelt?“

„Ich fühle es,“ erwiederte der Präsident, demütig zusammenschauernd.

Herr v. B. warf sich nachlässig auf seinen Divan, zog ein paar weiße Glässer über die aristokratischen Hände und zog aus seiner Rocktasche ein Schriftstück, welches er dem nieberknienenden Präsidenten überreichte. Kaum hatte dieser einen Blick in das Papier geworfen, als er mit dem Schreckensruf: „Die Kündigung!“ ohnmächtig zusammenbrach. Hätte es ihm seine diplomatische Stellung erlaubt, so würde Herr v. B. sich gewiß ungebüldig gezeigt haben. So aber wartete er ruhig, bis der Präsident wieder zu sich kam.

„Und ist es wirklich Ihr Ernst,“ hub Lesterer an. „Nein, nein, Er kann so grausam nicht sein. Sagen Sie Nein, und erslösen Sie mich von meinen Dualen!“

Herr v. B. zuckte mit der rechten Achsel. Hätte er mit der linken gezuckt, so würde das gar nicht viel bedeutet haben, aber mit der rechten — — —

Und als die Motivirung folgte und Herr v. B. immer strenger und unerbittlicher auftrat, da — — —

— — — erwachte ich aus meinem Traum und hielt noch immer die Nummern des „Bund“ mit der verhängnisvollen Notiz in der Hand.

Grossmutter's Klage.

Ach, wär' ich doch Victoria,
Die Königin der Britten,
So wollt' mein Parlament ich auch
Um Geld für die Enkel bitten.
Man gibt doch lieber dem lieben Pack
Aus fremdem, statt aus eig'nem Sack.